



13. August 1950
Großer Festumzug anlässlich des 65-jährigen Bestehens
der Sterkrader Kolpingschaft.

Sechser-Gespann der Gebrüder Timmerhaus,
vorne Hermann Timmerhaus, Mitte Franz Timmerhaus,
hinten Heinrich Timmerhaus.

Juni 2011

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
			Christi Himmelfahrt			
		1	2	3	4	5
						Pfingstsonntag
6	7	8	9	10	11	12
Pfingstmontag						
13	14	15	16	17	18	19
			Fronleichnam			
20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30			

Kirchliches Brauchtum ist auch heute noch aktuell

Christliches Brauchtum ist der Sammelbegriff für Bräuche, Rituale und Sitten innerhalb des Christentums. Auch in unserer Region um Sterkrade hat sich vieles im Konsens aus christlicher Überlieferung, Brauchtum und Fürbitten erhalten. Mit zunehmender Entleerung der Kirchenräume wird kirchliches Brauchtum und Sitte gekürzt oder inhaltlich verändert. Christliche Feiertage und christliche Werte haben heute oft andere abweichende Bedeutungen bekommen.



Das Aschenkreuz Mittwoch nach Karneval

Am Aschermittwoch lässt man sich zum Zeichen der Reue und Buße vom Priester das Aschenkreuz auf die Stirn zeichnen oder aufs Haupt streuen. Die Asche für das Aschenkreuz wird aus den verbrannten Palmen- oder Buchsbaumzweigen gewonnen, die am vorjährigen Palmsonntag gesegnet wurden. Der Aschermittwoch beendet auch die Fastnachtszeit und mit ihm beginnt die Fastenzeit bis Ostern.



Der Blasiussegen am 3. Februar

Der Blasiussegen ist ein Segensbrauch im liturgischem Jahr der katholischen Kirche. Er wird am Namenstag des Heiligen am 3. Februar gespendet. Blasius ist einer der 14 Nothelfer. Bei der Spendung des Blasiussegens hält der Priester dem Gläubigen zwei gekreuzte brennende Kerzen in Höhe des Halses vor. Der Segen lautet: Auf die Fürsprache des heiligen Blasius bewahre dich der Herr vor Halskrankheit und allem Bösen.



Fronleichnamsprozession 10 Tage nach Pfingsten

Am Fronleichnamstag wird die Eucharistie über die Straßen durch die Gemeinde getragen. Seine Beliebtheit verdankt dieser Festtag vor allem der reich geschmückten Prozession, an denen die unterschiedlichsten Gruppen und Vereine teilnehmen. Unterwegs wird viermal nach den vier Evangelisten an feierlichen Altären der Segen gespendet.



Wallfahren

Nach alter christlicher Tradition gilt das Wallfahren als selbstaufgelegte Buße, zu einer heiligen Stätte zu pilgern um Sünden abzutragen, geheilt zu werden von seelischen und körperlichen Gebrechen und zu beten und zu bitten im besonderen Sinne.

Markante Wallfahrtsorte für Sterkrader waren immer: Kevelaer am Niederrhein, Neviges im Bergischen Land und Annaberg bei Haltern im Münsterland. Aber auch nach Banneux in Belgien wird gewallfahrt.

Mai- und Rosenkranzandachten

Früher wurde im Mai jeden Abend Maiandacht gehalten. Im Wechsel werden Marienlieder gesungen, Gebete zu Maria gesprochen, die sog. Lauretanische Litanei, die aus Anrufungen an Maria besteht, und der eucharistische Segen gespendet.

Im Oktober wurde jeden Abend die Rosenkranzandacht angeboten. Es wurde abwechselnd der freudenreiche-, der glorreiche und der schmerzhaft Rosenkranz gebetet. Anschließend Aussetzung der Eucharistie mit Abschlusssegen.

Hagel- und Bittprozessionen

In Sterkrade hat die Hagelprozession Tradition. 2009 gedachten die Sterkrader Katholiken zum 305. Mal des großen Hagelgewitters aus dem Jahr 1704. Seitdem zieht man jedes Jahr zum Hagelkreuz und bittet Gott um gute Wetterbedingungen für eine zufriedenstellende Feldernte.



Martinsabend 10. November

Als Martinsabend bezeichnet man den beginnenden Abend vor dem Martinstag. Das heißt also, es wird der 10. November, der Vorabend vor dem Martinstag, damit bezeichnet. Traditionell wird am Martinsabend auch an die Mantelteilung erinnert und Martinslieder gesungen. Der als Sankt Martin verkleidete Reiter ist heute fester Bestand in den Martinsumzügen. Die Laternen dürfen natürlich auch nicht fehlen. Martinsumzüge werden meist von Kirchengemeinden und Schulen organisiert. An Martini war auch oft Zahltag von Lehnsgütern an Klöster und profane Herrschaften.



Barbarazweige am 4. Dezember

Einer alten christlichen Legende nach soll die Jungfrau Barbara am 4. Dezember 306, wegen ihres standhaften Glaubens, ihrem Martyrium erlegen sein. Am Weihnachtstag sollen dann, den Überlieferungen zufolge, Blumen auf ihrem Grab die Blüten geöffnet haben.

Heute ist daraus ein Brauchtum geworden. Man stellt in dieser Zeit abgeschnittene Kirschbaumzweige in eine Vase. Etwa um die Weihnachtszeit öffnen sich dann im warmen Zimmer die Knospen und frisches Grün und zarte Blüten zeigen sich.

Zahlreiche Barbarafeiern erinnern an die Heilige als Schutzpatronin der Berg- und Hüttenleute so wie der Artilleristen.